

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 12

Artikel: Die Berufswahl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bur Volksabstimmung.

Voices populi und Randglossen.

Helvetia: Ja oder Nein?
Ich habe meine Pflicht gethan, thut Ihr die Eure!
Uri: Nein!
Was willst du, Fernando, so trüb und bleich?
Du bringst mir traurige Mähr.
Schwyz: Nein!
Es ich emol vor Zute
Es Schwyzerbysli gfi.
Unterwalden: Nein!
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Du, du machst mir viel Pein!
Zürich: Nein!
Auch du, mein Sohn!
Bern: Nein!
Heinrich, mir graut vor dir!
Tuzern: Nein!
Das war Tell's Geichöß.
 Zug: Nein!
Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor.

Glarus: Nein!
Herz, myß Herz, warum so traurig?
Und was soll das Ach und Weh?
Baselland: Ja!
Ha, wack'rer Tell!
Baselland: Nein!
Es öffnet sich schwarz ein schauriges Thor,
Du glaubst dich im Reiche der Schatten.
Schaffhausen: Nein!
Es wär' so schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein.
Appenzell: Nein! Nein!
Wir sind zwar Feinde vor Gericht,
Hier sind wir einig.
Aargau: Nein!
O jerum, jerum, jerum!
O quae mutatio rerum!
Thurgau: Nein!
Ich kenne meine Pappenheimer.

St. Gallen: Nein!
Der Mohr hat seine Pflicht gethan,
Der Mohr kann gehen.
Gräubünden: Nein!
Es geht an's Leben, sei barmherzig, Fähemann,
's ist ein Haussvater und hat Weib und Kinder!
Tessin: Nein!
Und hohler und hohler hört man's heulen.
Waadt: Nein!
Liberté et patrie?
Wallis: Nein!
Es war ein großes Volk hinten im Lande,
Nach Mitternacht.
Neurenburg: Nein!
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Der Mensch hofft immer Verbesserung.
Genf: Ja!
Hoch tönt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.

Windhorst's Tod und das Centrum.

Ist in dem Himmel Schützenfest gewesen,
Die kleinen Engel schossen kreuz und quer,
Da kam Freund Hain und sprach: „Laßt mich nur schießen!“
Da nahm der Schnitter Tod den Bogen her
Und schoß, und wider aller Engel Hosen
Sah fest der Schuh, der gute Windhorst fiel;
Ins Centrum hatte sie der Tod getroffen;
Das trauerte, verwünschend solches Ziel.

das Gras wachsen hört, der werde Polizeipolizist oder Zeitungsreporter. Dagegen sind für Kümmerlasper und Juristen gute Augen, selbst wenn sie schiefen, empfehlenswert. Eine schlechte Handschrift ist unentbehrlich für einen Mediziner. Wer einen breiten Buckel hat, der taugt zum Subalternbeamten, und Knaben, bei denen die ländliche Hälfte gut gerathen, geben geistliche Prügelungen. Ein breiter Daumen ist unbezahlbar für einen Mezzger wegen praktischer Handhabung der Waage. Wer Neigung zur Eleganz hat, der werde Landjäger, denn da darf man Sonntags Regierungsgratishandschuhe tragen, ohne ins Konzert gehen zu müssen.

Horror horribilis.

Im Wunderland Amerika,
Da gibt's viel Schweinechmalz,
Petroleum und Pankeethum —
Nun schneit es auch noch Salz.

Zu Utah im Mormonenstaat,
Am großen, salz'gen See,
Fiel nämlich jüngst man glaubtes kaum,
Ein wohlgesalz'ner Schnee.

Als drauf die liebe Sonne schien,
Ihn höflich schmelzen wollt',
Da lag er frisch und ungerührt
Von ihrem Strahlengold.

Und die Mormonen staunten sehr
Sah'n ihre Freude dran;
Sie legten von dem seltnen Schnee
Ein großes Lager an.

Doch als er gar nicht schwinden wollt',
Ward's ihnen heimlich bang,
Sie stimmten Stoßgebete an
Und kräft'gen Zauberlang.

Und siehe da! In einer Nacht
Verwandt der Schnee wie Spreu
Und fuhr galant ins salz'ge Meer,
Gleich jener Heerde Säu.

Tuberkulin.

Immer neue Forcher kommen den Bazillen auf den Kopf,
Immer neue Forcher fassen das Problem subtil beim Kopf,
Immer neue Mittel werden aufgefunden! — Seid vergnügt,
Denn wir sehen, daß die Schwindsucht selber noch die Schwindsucht kriegt.

Finis Napoleon.

Napoleon! Prinz Bonaparte!
Warte! — warte!
Wenn du bei der Himmelfahrt
Beigest die Besitztante;
Wenn auf seiner höchsten Warte
Der so himmelhoch behahrte,
Wunderwürdig grau beharte,
Santius Petrus mit dem Bart
Deinen Lebenslauf „erfahre!“
O, du liebe, sette Schwarte
Was die Frau durch dich ersparte!
Was sich Alles mit dir paarte,
Was sich Alles um dich schaarte,
Wie dein Herz die Weiber narre,
Wie du wie ein Leoparde
Bild verleugnest die Bastarde;
Wie man nie bei dir gewahrte,
Doch sich dein Gewissen klarte,
Beichklapsante oder -psarre!
Deine Seele — ach, die zarte,
Die monarchisch ausgebarre,
Hochgeboren ohne Scharte,
Pact der Schwärze — der harte,
Mit Vergnügen ganz aparte!
Warte! — warte!
Napoleon — Prinz Bonaparte!

Groß und klein.

Eilend nach des Himmels Treppen starb ein kleiner Mann von Meppen,
Und da hieß es: „Komm herein! Gi, du bist ja gar nicht klein.“
Soll's gelingen einem Großen, von der „Eidmark“ abzulaufen,
Wird er hören: „Komm herein! Könntest aber größer sein.“

Alte und neue Praxis.

König Karl von Engeland
Ward der Krone quitt erkannt;
Doch er nötig keine Krone,
Machten sie ihm Kopfesohne.

Heut', wenn Einer nicht gefällt,
Macht's humaner doch die Welt,
Schlägt nicht gleich den Kopf herunter,
Sondern sagt ihm frisch und munter:
„Nimmt man dir gleich Amt und Brod,
Will man doch nicht deinen Tod.
Mancher, der schon so entlassen
Und gestellt ward auf die Gassen,
Lebte doch noch manches Jahr,
Hungernd freilich, das ist klar.
Könnt' am End' gemächlich sterben,
Ohne Furcht vor bösen Erben.“

Leute mit langen Fingern sind geschickt zu Klavierlehrern, Zahnschwestern und Kassierern. Wer Hühneraugen am Daumen und Beigefinger hat, der soll solche betrachten als Schwulen, die man vom Gebrauch der Scheere kriegt; also dahin gehören Schneider, Zeitungsredaktoren und Kapitalisten. Hühneraugen, ächte donnerschlechte, sind mit Gold nicht aufzuwägen für solche, die Wetterpropheten werden wollen. Schnellfüßige eignen sich zu Briefträgern und Rentnern. Bauchstötige mögen sich getrostest und als Professoren der Ventiloquistik ihr Glück versuchen. Tagliebhaber, mit zartem Gehör und einer guten Schnüffelnsale begabt, können der Welt als Landjäger dienen. Leute mit Plattfüßen geben gute Plastiktreter. Wer kräftige Arme hat, kann als Bäcker Teig kneten, als Arzt massiren, als Schulmeister die Buben stylisieren. Freunde der Aufklärung können keinen schönen Stand erwählen, als den eines Laternenanzünders. Wer mit vorzüglichen Löffeln begabt ist, also daß er